

Die Beiträge sind zum allergrößten Teil von Journalisten geschrieben; ein Echo der Fachpresse lag noch nicht vor. Rein formal fällt auf, daß die österreichische Presse nicht vertreten ist - ansonsten gehen die Artikel von Helsinki bis Buenos Aires. Eine nützliche und informative Zusammenstellung!

Hartmut Walravens, Berlin

Albert GRÜNWEDEL: *Mythologie des Buddhismus in Tibet und der Mongolei*. Führer durch die lamaistische Sammlung des Fürsten E. Uchtomskij. Mit einem einleitenden Vorwort des Fürsten E. Uchtomskij und 188 Abbildungen. Neudruck der Ausgabe (Leipzig: Brockhaus) 1900. Osnabrück: Otto Zeller 1970. XXXV, 244 S. 8°

Das Erscheinen dieses vorzüglichen Nachdrucks eines Standardwerks auf dem Gebiet des Lamaismus ist weitgehend unbeachtet geblieben und auch Rez. ist nur zufällig darauf aufmerksam geworden, weshalb das Werk hier kurz angezeigt sei. Das Original verdankt seine Entstehung der Tatsache, daß Fürst Esper Esperovic Uchtomskij im *sibirischen Saal* des *Sibirischen Pavillons* der Pariser Weltausstellung 1900 seine einzigartige Sammlung von Gegenständen, die sich auf den Buddhismus und Lamaismus bezogen, ausgestellt hatte. Die "Mythologie" erschien als Handbuch zu dieser Sammlung, ist aber nicht nach den Gegenständen selbst, sondern nach Photographien bearbeitet. Die Sammlung selbst bekam Grünwedel erst einige Jahre später zu sehen; der Katalog der Sammlung erschien in St. Petersburg 1905 als Band 6 der *Bibliotheca Buddhica* in 2 Teilen: *Obzor sobranija predmetov lamajskago kulta kn. E.E. Uchtomskago* (II, 138 S., 33 Taf.). Die "Mythologie" behandelt, nach einem Vorwort Uchtomskijs, die Entwicklung des buddhistischen Pantheons in Indien, dann die Geistlichkeit und insbesondere die Gottheiten des Lamaismus erstmals in detaillierter Form und ist daher eine grundlegende Arbeit zur lamaistischen Ikonographie. Anmerkungen, Verzeichnis der Abbildungsquellen und ein Register schließen den Band ab. Die tibetischen Namen und Titel sind mit größter Sorgfalt verzeichnet; die mongolischen Namen hat F.W.K. Müller, Grünwedels Kollege am Berliner Völkerkundemuseum und einer der führenden Orientalisten seiner Zeit, eingetragen. Die Bedeutung des Werkes geht auch schon daraus hervor, daß Brockhaus neben der deutschen zugleich eine französische Ausgabe erscheinen ließ (*Mythologie du Bouddhisme au Tibet et en Mongolie basée sur la collection lamaïque du Prince Oukhtomsky. Trad. de l'allemand par Ivan Goldschmidt*). Auch eine englische Ausgabe war beabsichtigt. Darüber schrieb Grünwedel in einem Brief an A.H. Francke (25.11.1901): "Eine englische Ausgabe der Mythologie existiert nicht, obwohl eine geplant war, da die Forderungen des Verlegers zu hoch gehen. Dagegen existiert eine nicht sehr gute französische, die aber korrekt und verständlich ist..."

Der Mongolist und Kenner der lamaistischen Medizin, W.A. Unkrig, vermerkt in seiner monumentalen Bearbeitung von Filchners *Kumbum Dschamba Ling* (Leipzig 1933, S. 555): "Die deutsche Ausgabe ist heute sehr schwer erhältlich", als Entschuldigung dafür, daß er die französische Übersetzung benutzte, die ihm 1916 in Jurovo vom Fürsten Uchtomskij geschenkt worden war - also dürfte auch diese Ausgabe selten gewesen sein!

Vielleicht noch ein Wort zum Autor des Werkes - Albert Grünwedel (1856-1935) studierte u.a. bei Ernst Trumpp und Ernst Kuhn, welch letzterem er stets verbunden blieb. Eine

Veröffentlichung des Briefwechsels Grünwedel - Kuhn ist in Vorbereitung. 1879 promovierte Grünwedel in München; dann widmete er sich der Museumslaufbahn. 1883 wurde er zum Direktorial-Assistenten am Museum für Völkerkunde in Berlin ernannt, 1904 zum Direktor der indischen Abteilung des Museums. 1921 wurde er pensioniert; dann lebte er 1923 bis zu seinem Tode in Lenggris in Oberbayern. Während die früheren Arbeiten Grünwedels - und dazu gehört auch die *Mythologie* - allgemeine Anerkennung gefunden haben, sind seine Spätwerke umstritten, dazu gehören vor allem seine die etruskische Kultur berührenden Arbeiten und die "Legende der Erlösung des vollendeten Meisters Nā-ro-pa". Erschienen u.d.T.: Die Legenden des Nā-ro-pa, des Hauptvertreters des Nekromanten- und Hexentums. Leipzig 1933.

Als Tibetanist war Grünwedel sicherlich einer der kenntnisreichsten und anregendsten Gelehrten seiner Zeit.

Hartmut Walravens, Berlin

*Geschichte der Sibe-Mandschuren*. Aus dem Mandschurischen übersetzt, eingeleitet und dokumentiert von Giovanni STARY. Mit einem Beitrag von Wang Chung-han. Wiesbaden: O. Harrassowitz 1985. XV, 150 S. 8°

Sary, der unermüdliche Mandjurist in Venedig, liefert uns nach der deutschen Fassung von Chin Ch'i-tsung's wichtiger Studie über "Geschichte und Leben der Mandschu" (Hamburg 1984) und "Three unedited manuscripts of the Manchu epic tale 'Nisan saman-i bithe'" (Wiesbaden 1985) hier die Übersetzung einer 1982 in Urumci erschienenen Arbeit von Anjyun (An-chün?), U Yuwanfeng (Wu Yüan-feng) und Joo J'icyang (Chao Chih-ch'iang): Sibe uksurai gurineme tebunebuhe ejebun, "Aufzeichnungen über die Um- und Ansiedlung des Sibe-Volksstammes". Gegenstand des Buches ist u.a. die vom Ch'ien-lung-Kaiser im Gefolge seines Kolonialfeldzuges gegen Ostturkestan angeordnete Umsiedlung von Sibe aus der Mandjureri in das Ili-Gebiet zur Befriedung und Kolonialisierung der Grenzregion (1764). In der Einleitung gibt Sary einen kurzen Überblick über die Literatur über den mandjurischen Stamm der Sibe (chin. Hsi-po) und die moderne Literatur in mandjurischer Sprache. In westlichen Sprachen gibt es nur wenig historisches Material über die Sibe - Sary zitiert als erste längere Erwähnung aus Radloffs "Aus Sibirien". Wann der Name zuerst im Westen erscheint, wäre schon interessant zu wissen. Der erste dem Rez. bekannte Hinweis ist in C. Ritters Erdkunde von Asien. 1. Berlin 1832, 402ff. (S. 403 und 406 werden die "Sibe" namentlich erwähnt. Die Darstellung scheint sich stark auf Timkovskij (Voyage à Péking à travers la Mongolie, publié par Klaproth. Paris 1827, Bd 1, S. 449ff.) zu stützen. Von der russischen Originalausgabe des Werkes Timkovskijs abgesehen, die dem Rez. momentan nicht zugänglich ist, hat schon Putimcev 1811 den Namen Sibe gehört. "Les Chinois (...) envoyèrent (...) six mille hommes pris dans des tribus mongoles des Oeloet, Tschakhar ou Tchaouars et Chibé, et des Mandchoux Solons, dans le territoire de Gouldja, pour y cultiver la terre afin de procurer des subsistances aux troupes qui y sont stationnées." (Voyage de Boukhtarminsk à Gouldja ou Ili, capitale de la Dzoungarie chinoise. In: Magasin asiatique, ed. J. Klaproth. Januar 1926, 215). Mit einiger Wahrscheinlichkeit dürfte der Name Sibe auch an anderer Stelle in Klaproths Werk erscheinen.